



Café Hainterrasse

Eine wechselvolle Geschichte hat die Hainterrasse erlebt. In früheren Jahren gehörte sie zu den beliebtesten Caféhäusern der Stadt, wo man sich am Sonntagnachmittag zum Tanz traf und auch nach der politischen Wende wurde es gerne besucht. Dann folgte jedoch der Niedergang zu einem Betrieb mit angeblich zweifelhaftem Ruf. Nach zwischenzeitlichem Aufleben

konnte das Haus leider nicht mehr an die guten Zeiten anknüpfen und ist derzeit geschlossen.

Beim Betrachten des Bildes mögen viele Erinnerungen lebendig werden und sicher würden manche gerne wieder einmal einen Spaziergang zur Hainterrasse unternehmen — jetzt durch das frische Grün des jungen Frühlings.

29. Ascher Heimattreffen 2012

Liebe Landsleute!

Die Vorbereitungen für das nächste Ascher Heimattreffen am ersten Wochenende im August sind schon sehr weit fortgeschritten. Es wird das 29ste sein, zu dem der Heimatverband wie in all den Jahrzehnten zuvor die Landsleute aus Asch und Umgebung in unsere Patenstadt Rehau herzlich einlädt. In Zusammenarbeit mit Bürgermeister Michael Abraham und seiner Referen-

tin Frau Anita Zwerenz haben wir ein Programm entworfen, das am Freitagabend beginnt und am Sonntagnachmittag zu Ende geht. Die Vorstandschaft des Heimatverbandes hofft darauf, dass viele Landsleute die Gelegenheit zum Zusammentreffen mit Freunden und Bekannten ergreifen, auch wenn wir sicher damit rechnen müssen, dass die Beteiligung nicht mehr so zahlreich sein wird, wie in

früheren Jahren. Aus diesem Grund findet das Treffen erstmals in den Räumlichkeiten und im Garten des Hotels „**Fränkischer Hof**“ statt, in dem vielleicht auch einige Landsleute das Übernachtungsquartier gebucht haben. Die Einladungen mit dem vorgesehenen Programm werden in den nächsten Tagen an alle Mitglieder und Rundbriefbezieher verschickt.

Als Auftaktveranstaltung findet bereits am Freitag um 19.00 Uhr im Städtischen Museum Rehau ein **Musikali-**

scher Abend statt. Der dortige Festsaal bildet einen stilvollen Rahmen für die Vorstellung einer Dokumentation über „Die Orgeln im Ascher Land“, die der Musikhistoriker Dr. Albin Buchholz (Plauen) erarbeitet hat. Orgelklänge (Frau Constanze Schweizer-Elser, Selb) und Gesangseinlagen (Magdalena Kucera, Asch) werden seine Ausführungen untermalen.

Am Samstagvormittag um 10.30 Uhr ist im Saal des Hotels „Fränkischer Hof“ die ordentliche **Mitgliederversammlung** des Heimatverbandes angesetzt. Nach den Berichten der Vorstandsmitglieder besteht die Gelegenheit zur Aussprache, die ja sonst, im Gegensatz zu anderen Vereinen, kaum möglich ist. Die Vorstandschaft lädt dazu alle Mitglieder herzlich ein.

Zur offiziellen **Eröffnung** des Heimattreffens sind wir wiederum Gäste des Bürgermeisters unserer Patenstadt, der uns zum **Festakt** um 15.00 Uhr den großen Saal des Rathauses zur Verfügung stellen wird. Neben den Ansprachen und Grußworten der Patenschaftsvertreter stehen auch Ehrungen auf dem Programm, die hoffentlich vor einem zahlreichen Publikum vorgenommen werden können.

Die Besucher der Eröffnungsfeier werden im Foyer des Rathauses von einer farbenfrohen Gemäldeausstellung begrüßt und sind herzlich eingeladen, bereits der **Vernissage** um 14.00 Uhr beizuwohnen. Die präsentierten Werke des aus Krugsreuth stammenden Malers und Grafikers Ernst Böhm vermitteln einen Eindruck vom reichhaltigen Schaffen und der kreativen Kraft dieses renommierten Künstlers aus unserer Heimat.

Zum eigentlichen Treffen und gemütlichen Beisammensein im Freundeskreis stehen an beiden Tagen alle Räumlichkeiten des Hotels „Fränkischer Hof“ zur Verfügung. Für den Weg vom Rathaus zum Hotel nach Beendigung des Festaktes wird eine Busverbindung eingerichtet. Zur Unterhaltung bis in die Abendstunden sind die Pechloh Musikanten engagiert.

Der Sonntagvormittag ist wie immer dem **Gottesdienst** und Gedenken an die Verstorbenen gewidmet, Beginn 10.30 Uhr. Die Gestaltung der Feierstunde am Denkmal Draisendorfer Weg, zu der auch die Rehauer Bevölkerung herzlich eingeladen ist, obliegt den Geistlichen Frau Helga Rueß-Alberti, Herrn Pfarrer Pavel Kucera und Diakon Hubert Freiberg. Nur bei sehr schlechtem Wetter werden wir in die Evangelische Kirche ausweichen.

Der Musikverein Rehau gibt am Sonntag ab 13.30 Uhr ein **Standkonzert** am Maxplatz. Anschließend marschiert die Kapelle zum Hotel „Fränkischer Hof“, wo am Nachmittag die Veranstaltung ausklingt.

Im Schützenhof Eulenhämmer findet an beiden Festtagen das traditionelle **Vogelschießen** mit der Königsproklamation am Sonntagnachmittag

statt. Die Ascher Vogelschützen laden herzlich zu einem Besuch ein.

Da unser Projekt **„Zeitreise ins Ascher Land“** nach wie vor auf großes Interesse stößt, wird am Sonntagnachmittag eine Busfahrt mit Filmvorführung im Bus angeboten. Anmeldung und Information durch das Infozentrum der Stadt Rehau. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt 20 Personen, Fahrpreis 18.- Euro. Anmeldung und weitere Informationen beim Infozentrum der Stadt Rehau, Tel.: 09283 4609.

Auch die **Heimatstube, die Roßbacher Weberstuben und das Archiv** können besucht werden. Die Öffnungszeiten werden noch bekannt gegeben.

★

Liebe Landsleute,
im Namen der Vorstandschaft lade ich Sie alle sehr herzlich zu unserem Heimattreffen ein. Sicherlich werden manche die Beschwerlichkeiten einer weiten Anreise scheuen, aber wir hoffen dennoch, dass es möglichst viele Landsleute aus Asch und Umgebung nach Rehau in die Nähe unserer Heimat ziehen wird und wünschen Ihnen ein frohes Wiedersehen mit Freunden und Bekannten.

Horst Adler, Vorsitzender



Sudetendeutscher Tag

Auch in diesem Jahr lädt die Sudetendeutsche Landsmannschaft an den Pfingsttagen wieder zu ihrem großen Treffen ein. Vom 25. bis 27. Mai findet der 63. Sudetendeutsche Tag in Nürnberg statt. Nach einem festlichen Abend bereits am Freitag ist die offizielle Eröffnung am Samstagvormittag mit der Verleihung des Europäischen Karls-Preises an den im mährischen Neutitschein geborenen Max Mannheimer verbunden. Das reichhaltige Programm findet seinen Höhepunkt sicher wie in all den Jahren zuvor in der Hauptkumgebung am Pfingstsonntag mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten und Schirmherren Horst Seehofer als Festredner. Auch die Landsleute aus Asch und Umgebung sind herzlich eingeladen und treffen sich in der Halle Egerland.

Hinweis:

Wer bis jetzt noch kein Übernachtungsquartier reserviert hat, sollte nicht mehr länger zögern, denn es ist zu erwarten, dass alle Hotels und Pensionen in der Stadt Rehau und auch in der Umgebung wegen des gleichzeitig in Selb stattfindenden Porzellerfestes ausgebucht sein werden. Es sei deshalb auf folgende Möglichkeiten hingewiesen:

Hotel Fränkischer Hof, Rehau, Sophienstr. 19, Tel.: 09283/8530

Gasthof Seifert, Rehau, Friedrich-Ebert-Str. 14, Tel.: 09283/1334

Landgasthof Ploss, Schönwald, Grünhaid 1, Tel.: 09287/80 06 30

Gasthof Turm, Hotelrestaurant am Freizeitpark, Schönwald, Grünhaid 4

Gasthof Raitschin, Regnitzlosau, Tel.: 09294/975 000

Pension Viktoria, Familie Zenker, Rehau, Forkenreuther Str. 19, Tel.: 09283/8 12 16

Hotel Strauß in Hof, Bismarckstr. 31, Tel.: 09821/972 06 30

Quality-Hotel in Hof, Ernst-Reuter-Str. 137, Tel.: 09281/703 113

Für Auskünfte kann man sich auch an das Infozentrum der Stadt Rehau wenden: Tel.: 09283/4609.

„A weng woos va daheum“

von Richard Heinrich, Selb-Plössberg

Schwerpunkt beim Schmuggel ist Crystal-Speed

Für die „Kontrolleinheit Verkehrswege“ des Zolls ist der Drogenschmuggel das zentrale Thema. Dem Jahresbericht des Dienststellenleiters im Kontrollraum Nord des Hauptzollamtes Regensburg, der den Raum etwa der Landkreise Hof und Wunsiedel umfasst, war dies zu entnehmen.

Die Aufgriffe beim Drogenschmuggel nahmen mit einer 138%-igen Steigerung von 2010 zu 2011 zu. Im Jahre 2010 wurden 1098 Gramm der Droge Crystal Speed sichergestellt, im Jahre 2011 waren es bereits 2603 Gramm. Bei Cannabis-Produkten war die Steigerung vom Jahre 2010 mit 1331 Gramm auf 3676 Gramm im Jahre 2011 auch entsprechend höher.

Rechnet man sämtliche Aufgriffe an Betäubungsmittel in dem Raum Hof/Wunsiedel zusammen, so ist dies von 115 im Jahre 2010 zu 489 im Jahre 2011 eine Steigerung von 325 %. Die Drogenschmuggler erfinden dabei die obskursten Verstecke, aber auch die Zollner wissen inzwischen diese zu finden. Die Dunkelziffer ist allerdings weit höher, als die Aufgriffe. Dagegen sind Aufgriffe bei Zigarettenschmuggel im letzten Jahr um die Hälfte zurückgegangen.

Zugenommen haben allerdings die Fälle bei den Krachern und Raketen um die Weihnachtszeit und Sylvester.

So sind im Jahre 2010 von solchen Artikeln 5369 sichergestellt worden, im Jahre 2011 waren es 6550. Auch viele Fälle von Produktfälschungen der Markenkleidung, die hauptsächlich auf den Vietnamesen-Märkten angeboten werden, wurden aufgegriffen.

Der Leiter der Dienststelle lobte in seinem Bericht dabei auch die gute Zusammenarbeit mit den tschechischen Kollegen der mobilen Zolleinheiten von Karlsbad, Eger und Asch.

★

Kirchen im Ascher Land besucht

Mitglieder und Interessenten aus dem Landkreis Wunsiedel besuchten auf Einladung des Regionalverbandes Hochfranken des Ev. Arbeitskreises der CSU/EAK im Rahmen der diesjährigen Osteraktion verschiedene Kirchen im Ascher Zipfel. Mit dabei waren der EAK-Bezirksvorsitzende Dr. Jürgen Henkel (Pfarrer in Erkersreuth-Selb-Plössberg) und der frühere Staatssekretär im bayerischen Umweltministerium, Willi Müller. Sie begannen in Roßbach, wo der Ascher Parrer Pavel Kucera und Dr. Henkel gemeinsam einen Gottesdienst gestalteten.

Pfarrer Kucera führte die Besucher anschließend durch die Kirche, wie auch später in die Kirchen von Neuberger und Nassengrub. Er berichtete über das Gemeindeleben und die Lage der Kirche in Tschechien. So hätten viele Menschen im Land noch nie eine Kirche betreten. Das negative Verhältnis des Staates und Behörden liege in der kirchenfeindlichen Politik des kommunistischen Staates bis 1989. Pfarrer Kucera betreut in Asch und Umgebung z. Zt. etwa 500 Christen.

★

Auch Tschechien hat Probleme mit Rechtsextremismus

Eine Sondereinheit der tschechischen Polizei zur Bekämpfung organisierter Kriminalität hat im April eine große Razzia in Asch gegen Rechtsextreme durchgeführt und dabei Hausdurchsuchungen gemacht und auch einige Festnahmen.

Der Anlass dazu war, dass im Februar ein rassistisch motivierter Anschlag auf eine Romafamilie in der Bahnhofstraße gemacht wurde. Nach Zeugenaussagen haben zwei junge Täter in die Fenster und Eingangstür der Wohnung Molotowcocktails geworfen. Glücklicherweise konnte das Feuer schnell gelöscht werden und keine Personen kamen zu Schaden. Die Ascher Polizei hat zwei zweiundzwanzigjährige Ascher festgenommen. Mit der Romafamilie hatte es bisher keinerlei Probleme gegeben. Auch in den Städten Komotau und Brüx wurden Rechtsextreme bei Haussuchungen festgenommen, dabei wurde Propagandamaterial, sowie Schusswaffen und Zubehör für Sprengsätze gefunden.

★

**Werde Mitglied im
Heimatverband Asch!**



Katholische Kirche in Krugsreuth ist in einem schlechten Zustand

Der bauliche Zustand der katholischen Kirche in Krugsreuth ist schon sehr schlecht. Wie man auf dem Foto sieht ist die Feuchtigkeit unten schon weit in das Mauerwerk eingedrungen. Der Putz bröckelt ab und wie es innen aussieht konnte ich nicht feststellen, da sie zugesperrt ist.

★

Memorandum über die Wiedereröffnung der Bahnstrecke Hof—Asch—Eger unterzeichnet

Am 23. April dieses Jahres trafen sich in Hof der bayerische Wirtschafts- und Verkehrsminister Martin Zeil und sein tschechischer Kollege Vizeverkehrsminister Ivo Vykydal, dort unterzeichneten sie im Beisein mehrerer Kommunalpolitiker aus der Region und aus Asch ein Memorandum zur Reaktivierung dieser Bahnstrecke. Im Anschluss daran fuhren sie mit dem Zug nach Selb-Plössberg, wo sich Minister Zeil von den zuständigen Beamten der Deutschen Bahn über die notwendigen baulichen Maßnahmen über die Strecke nach Asch informieren ließ. Es wurde dabei zugesagt, dass voraussichtlich Ende 2013 wieder Züge auf dieser Strecke fahren können.



Auf dem Foto die Ankunft des Zuges mit Minister Zeil am Bahnhof Selb-Plössberg. Auch dabei in der Bildmitte der 2. Bürgermeister von Asch, Pavel Klepacek.

★

Umfangreiche Verbesserungen am Ascher Bahnhof geplant.

Im Zuge der Reaktivierung der Bahnstrecke sollen auch Verbesserungen am ehemaligen „Bayerischen Bahnhof“ in Asch durchgeführt werden. Dies hat Petr Navratil, der stellvertretende Regionalpräsident des Bezirkes Karlsbad bei einer internationalen Eisenbahnkonferenz in Hof bekanntgegeben. Das einstige imposante Gebäude des Bahnhofes wurde ja vor über 40 Jahren abgerissen und durch einen tristen Neubau ersetzt.

Berggottesdienste

Das Netzwerk „Gemeinsam für die Region“ feiert an 12 Sonntagen im Jahr 2012 auf 12 Berggipfeln in Oberfranken 12 Berggottesdienste.

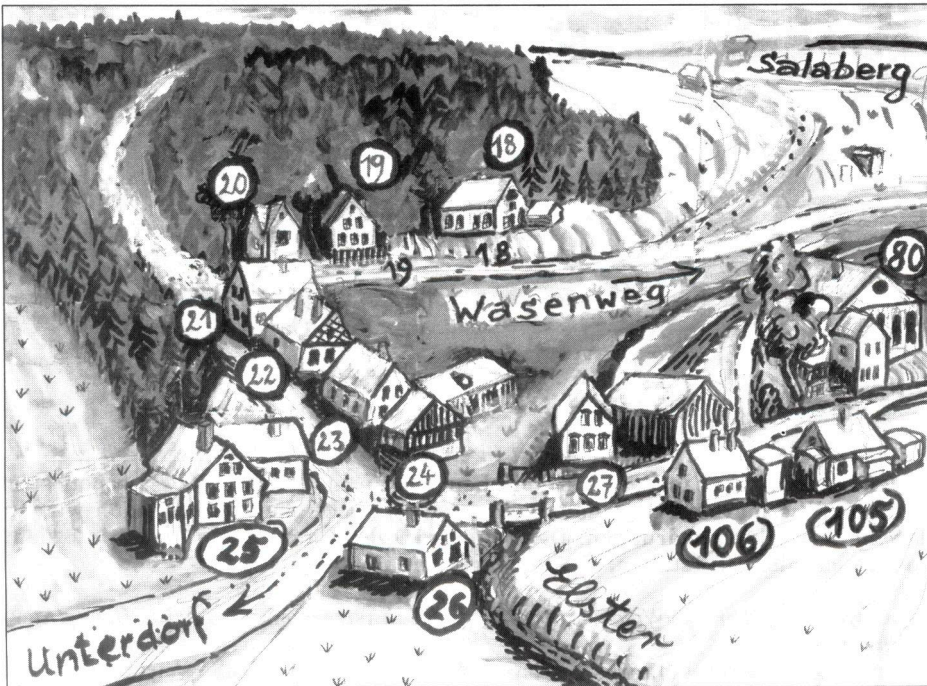
Die Gipfel reichen vom Ochsenkopf im Westen bis zum Hainberg bei Asch im Osten, vom Waldstein im Norden bis zum Rauhen Kulm im Süden.

Am **Sonntag, 10. Juni 2012** findet der Gottesdienst auf dem Hainberg statt.

Es ergeht herzliche Einladung!

Denksteine im Elstertal (46)

von Prof. Dr. Herbert Braun



Gesamtansicht vom „Sand“. (Zur Orientierung: Nr. 25 ist das Beilschmidt-Wirts-
haus.) Nr. 23 stand, entgegen der Darstellung, mit dem Giebel zum Weg hin.
Rechts oben das „Brunnen-Häuschen“. Der Wald über Nr. 18 bis 20 sind die
„Messing-Büsche“.

Nach dem Ende des Bergbaus mus-
sten sich die Bewohner der alten Berg-
mannsiedlung „Sand“ vorwiegend als
Hausweber, sommers auch als Maurer
und Zimmerer, ernähren.

Die Altsiedlung

Anno 1771 kam Maria Theresias
Hausnummern-Kommission vom Sala-
berg herunter und vergab hier die fort-
laufenden Nummern 18 bis 27. Später
kam nichts mehr dazwischen, und die
Bauten waren auch vorher schon ewig-
lich so gestanden, weil sich vorzeiten
kaum etwas änderte.

HAUS NR. 18, RANK(EN)-HAUS

Urahn Christoph Rank, Maurer und
Weber, hatte drei Töchter, darunter
Alma, verheiratet mit Johann Müller
(alias „Franzuas“). Ihre Tochter Klara
ist die Mutter des Heimatverbands-
Vorsitzenden Horst Adler.



Das „Rankn-Häusel“ Nr. 18

HAUS NR. 19, PFEIFFER-HAUS

Haushaltsvorstand Adam Künzel
(alias „Pfeiffer“) und Sohn Lorenz wa-
ren beide Weber. Nachkommen leben
in Weidhausen bei Coburg.



Pfeiffer-Haus Nr. 19



Messing-Haus Nr. 20

HAUS NR. 20, MESSING-HAUS

Hier lebten die Webersleute Lorenz
Messing und Eva (geb. Wagner) mit

der nächsten Generation Eduard Mes-
sing, Zimmermann, und Ehefrau Ber-
ta (geb. Braun) samt Enkeln Willi, Ida
und Hermann. Der Name „Messing“
kommt noch aus der Zinnzeit (= Kunst-
schmied für Messing-Beschläge). Die
Messing waren zwischenzeitlich im
Dorf ansässig und nur der Himmel
weiß, wie das Haus am Zinnberg an
sie zurückfiel.

Die „Messingbüsch“ dahinter wur-
den vor 1900 aus einem großen Flachs-
feld aufgeforstet, weil die Baumwolle
den Flachs verdrängte. Die alte Maria
Hädler schwärmte noch von dem An-
blick, wenn an Sommermorgen der
Flachs seine abertausend blauen Blü-
ten öffnete, die wogten und schim-
merten „wie Schmetterlingsflügel“.
„Büsch“ sagte man weiter, als schon
Hochwald aufgeschossen war.

Der „Wasenweg“ verbindet die drei
Häuser und wird geschnitten von der
alten Kommerzialstraße, an der sich
die folgenden Häuser aufreihen.

HAUS NR. 21, HUSSEN-HAUS

Hier ist die Geburtsstätte von Horst
Adler (geb. 1944). Seine Mutter Klara
(verh. Adler), geb. 1922 (vgl. Nr. 18),
lebt noch rüstig bei ihrem Sohn in Tir-
schenreuth und gab bereitwillig Aus-
künfte über „des alta Zeich“. „Oftamal
liche inn Bett und wenne niat
schlaofm koa, gäihe in Gedanknan
durchs ganza Dorf.“



Frau Berta Thorn (verh. Flesch, geb.
1920) steht im Jahre 1985 vor dem
Schutt des Hussen-Hauses Nr. 21. Ihr
Geburtshaus hinter ihr ist noch heut.
intakt.

Sie schildert, wie bescheiden noch
bis in die 30er Jahre die Wohn- und
Sanitärverhältnisse (außer in Neubau-
ten) waren. Die Ältesten von uns ken-
nen das noch, doch nicht unsere Wohl-
standsjugend. Sie sei vor Hochmut ge-
warnt: schließlich verdankt sie ihr Da-
sein der Lebenskraft unserer Vorfah-
ren, die aus karger Lebensweise und
Bescheidenheit erwachsen ist.

„Im Hussenhaus waren drei Stuben.
In einer im Erdgeschoß wohnte die klei-
ne Klara mit ihren Eltern. Im Ober-
geschoß hatten die Geschwister Wenzel
und Mina Wilfert eine Stube zum Woh-
nen und Schlafen mit Minas (uneheli-
chen) Söhnen Gustav und Michael Wil-
fert.“

Gustav heiratete Berta Merz (alias
,Hussen-Berta') aus der Töchtterschar
des ‚Altn Friedrich‘ (Merz) in Klatsch-
hausen. (Allgemein wurden in Klatsch-
hausen vorwiegend Töchter geboren,
man meinte wegen bestimmter Was-

seradern.) Sie bekamen die Söhne Richard und Albert. Diese Familie bewohnte die dritte Stube des Hauses. Auf dem Dachboden waren die Schlafplätze für die kleine Klara und die beiden Hussen-Buben.“

Diese beiden endeten tragisch. Richard fiel 1942 in Rußland, Albert kam beim Sudetendeutschen Tag in München ca. 1950 durch Autounfall ums Leben. Von seinem Sohn Heinz Wilfert (Lehrer nahe Bielefeld) ist bemerkenswert, dass er die Heimat-Mundart perfekt beherrscht dank seiner Mutter Lydia (geb. Merz, alias „Hulz-Merz“) und Großvater Gustav, obwohl er erst nach dem Krieg 1947 in München geboren wurde.

Am Salaberghang stand ein Brunnenhäuschen, aus dem das Wasser in Eimern geholt wurde. Es wurde auf der „Wasserbank“ abgestellt; ein im Herd eingelassener Behälter („Hofen“) hielt warmes Wasser bereit, sofern nicht zum Baden im Zuber am Wochenende größere Kessel erhitzt wurden. Nebenbei bemerkt, Klara löste mir im Handumdrehen ein kindliches Rätsel, das ich bis dato ungelöst in mir trug. Nämlich was das für eine Sprungschanze war, über die der Mädchenschwarm Helmut Geipel zur Winterszeit seine akrobatischen Schisprünge vorführte. „Des wird unner Brunnahesl gwesn saa!“

Außer in neuerbauten Arbeiterhäusern waren die sanitären Verhältnisse bis in die 30er Jahre extrem bescheiden. Als Klosett gab es für alle Hausbewohner einen Kübel, der auf die Felder entleert wurde. Als Klaras künftiger Ehemann (Adler, Niederreuth) auf Freiersfüßen ins Hussenhaus kam, hielt es Vater Johann für angebracht, den Kübel mit einem Holzverschlag zu verkleiden und eine Holzplatte mit Öffnung darauf anzubringen.

HAUS NR. 22 (THORN)

Die Familie Thorn hatte auswärtige Wurzeln (Tepl, Asch, Roßbach). Ein Mitbewohner namens Geipel (?) wurde ob seiner geschickten Aushilfe bei Hausschlachtungen „Wurschtmoa“ geheißen. Dieses Haus mit seiner gewürfelten Giebelverkleidung steht als einziges (außer Beilschmidt) noch unversehrt.

HAUS NR. 23 (BALWIERER)

Dieses Haus beherbergte zwei Familien. Bartholomäus Goltschald (alias Leierers Bartl), Weber, und Gattin Lisl hatten die Tochter Lisette, Weberin, die Michael Künzel, Weber, (= einen weiteren „Gowers“) heiratete. Einer der beiden Männer war auch als „Balwierer“ (= Barbier) bekannt, von dem sich die Mannsbilder vor Aufkommen des Rasierapparates allwöchentlich „barbieren“ ließen.

Albin Dötsch — ein großer Sohn der Heimat

HAUS NR. 24, KLEINES BEILSCHMIDT-HAUS

Dieses unscheinbare Anwesen war im Besitze des Wirtes Gustav Beil-



Das „Kleine Beilschmidt-Haus“ Nr. 24, Zuflucht des späteren Reichsratsabgeordneten Albin Dötsch

schmidt, dem man gerücheweise nachsagte, es als Ausgangspunkt für nächtliche Amouren zu benutzen. Später dienten die umgebenden Elster-Auen als Festwiese bei Vereinsfeiern.

Aber nicht deswegen verdient dieses Anwesen Beachtung, sondern weil es von 1897 bis 1905 der Zufluchtsort eines Vorkämpfers der Arbeiterbewegung, des ALBIN DÖTSCH aus Unterschönbach wurde. Dieser war wegen seiner politischen Tätigkeit von der Ascher Fa. Glaessl 1897 hinausgeworfen, auf die „Schwarze Liste“ der Fabrikanten gesetzt und somit in ganz Westböhmen für immer arbeitslos und existentiell vernichtet worden. In seiner Notlage verhalfen ihm die Wernersreuther Sozialdemokraten sowie die Wernersreuther Dötsch ¹⁾ (Lisette geb. Dötsch war die Mutter von Gustav Beilschmidt) zu einem Unterkommen im „Kleinen Beilschmidt-Haus“ und zu einem Pferdchen, mit dem er einen Milchhandel betreiben konnte.



Einzig erhaltenes Foto von Albin Dötsch

1) In Wernersreuth lebten mehrere Dötsch, deren Verwandtschaft mit den Unterschönbacher Dötsch (aus dem „Dötschen-Viertel“) unklar ist: Lisette Beilschmidt geb. Dötsch (1850-1940); Friederika Dötsch (1847-1917) sowie der „Dötschen-Maurer“ auf Nr. 111 (später: Blechschmiedt).

Den Schicksalskampf des Albin Dötsch gegen die Verelendung und Ausbeutung der Hausweber habe ich in zwei Artikeln des Ascher Rundbriefes vorgestellt. ²⁾ Deshalb hier nur ein Hauptpunkt aus seinem Lebenslauf:

Dötsch gelang die Ausschaltung des „alldrutschen“ Radikalisten Georg Ritter von Schönerer.

Dazu betrachte ich die historische Lage im ausgehenden 19. Jahrhundert — und zwar mit den Augen des Realpolitikers Bismarck, um dem Verdacht zu entgegnen, dass ich hier mit meiner eigenen Meinung politisiere. Als Historiker bin ich nur den Fakten verpflichtet, jedem ist eine eigene abweichende Meinung freigestellt.

Die europäischen Mächte belauerten damals einander eifersüchtig und machtvoll. Es war Segen und Fluch der Deutschen zugleich, dass ihre Sprache über ein Riesengebiet inmitten des Kontinents von der Schweiz bis an die Wolga erklang, aufgeteilt unter vielen Staaten. Ihre Zusammenführung in einen einzigen Großstaat hätte in den Augen der Nachbarn einen Moloch geschaffen, der sie erdrückt hätte.

Bismarck, der „Schmied des (klein-)deutschen Reiches“, ahnte mit seinem Sinn für das Kräfte-Gleichgewicht, dass jede weitere Vergrößerung seines Hohenzollern-Staates zu dessen Untergang führen musste, weil sie die Feindschaft der Nachbarn erwecken musste, die sich bedroht fühlten. Die würden sich bei Gelegenheit als „Alliierte“ zusammenschließen und den Koloss zerschlagen — wofür uns als Beweis nach Hitlers aggressivem „Großdeutschland“ die Trümmer, Gebiets- und Heimatverluste deutlich vor Augen liegen.

Vielmehr förderte Bismarck die Donaumonarchie, in deren Vielvölker-

2) Ascher Rundbrief, Jänner und März 1987 und ausführlicher in „Albin Dötsch und die soziale Frage um die Jahrhundertwende“, Verlag „Die Brücke“, München 1983.

staat die Österreich-Deutschen zwar tonangebend waren, die 15 übrigen Nationen aber Schutz vor dem imperialistischen Zarenreich genossen. Der weise tschechische Gelehrte Frantisek Palacky schrieb noch 1848: „Wahrlich, existierte der österreichische Kaiserstaat nicht schon längst, man müsste im Interesse Europas, im Interesse der Humanität selbst, sich beeilen, ihn zu schaffen.“³⁾

Bismarck erklärte also sein Reich für „saturiert“ und weigerte sich standhaft, etwa das deutschsprachige Nordböhmen zu annektieren. Wer gar propagierte, alle Deutschen in einem, in seinem Reich zusammenzufassen, also ein „Alldeutschland“ (später „Großdeutschland“ genannt) zu schaffen, erschien ihm nicht als Retter, sondern als Totengräber des Deutschtums.

Ein solcher Propagandist war der Wiener Georg Ritter von Schönerer (1842-1921) mit seiner alldeutschen Ideologie. Er stammte wie sein Schüler Adolf Hitler aus dem österreichischen Waldviertel. „Als ich nach Wien kam“ (1907), schrieb Hitler, „standen meine Sympathien voll und ganz auf der Seite der alldeutschen Richtung.“⁴⁾

Schönerer führte sich terroristisch auf, organisierte Aufmärsche, verwüstete unliebsame Zeitungsredaktionen und hetzte gegen alles, was ihm „undeutsch“ vorkam: Habsbürger, Katholiken, Journalisten, Juden, Sozialdemokraten. „Ohne Juda, ohne Rom / wird erbaut Alldeutschlands Dom“, lautete sein bekanntester Wahlspruch. Zeitweise entzog ihm Kaiser Franz Josef den Ritter-Titel, doch hatte Schönerer in seinem Windmühlen-Kampf eine starke Anhängerschaft („Schönerianer“) unter den studentischen Burschenschaften und im Großbürgertum.

Neben Wien war sein zweites Standbein unser Asch mit seinen Fabrikanten und Amtsträgern. (Bürgermeister Emil Schindler im September 1897: „Heil, Heil, Heil Alldeutschland!“)⁵⁾

In Verkennung der Lage war das Idol der Schönerianer Bismarck und der Hohenzollernkaiser Wilhelm II., auf den sie ständig Hochrufe ausbrachten. Alljährlich fanden sich Schönerianer (auch Ascher) in Frack und Zylinder zu Bismarcks Geburtstag ein, um ihn anzuflehen, endlich Nordböhmen an sein Reich anzuschließen. „Man müsste ihnen die Köpfe blutig schlagen“, entfuhr es einmal Bismarck nach de-

ren Weggang, „dass sie nicht begreifen, was die Sendung der Deutschböhmen ist: in der Donaumonarchie dem Slawentum die Waage zu halten.“

Als 1907 in Österreich-Ungarn das allgemeine Wahlrecht zum „Reichsrat“ eingeführt wurde, bewarb sich auch Schönerer. Da er sich in Wien keinen Erfolg versprach, verhalfen ihm die Ascher Schönerianer zu einer Kandidatur im benachbarten Wahlkreis Wildstein/Eger, der von Graslitz bis an die Bayerische Grenze reichte. Als ein Gegenkandidat trat ihm der Wernersreuther Sozialdemokrat Albin Dötsch entgegen — freilich mit wenig Aussicht gegen diesen Goliath. Dötsch führte seinen Wahlkampf unermüdlich zu Fuß von Dorf zu Dorf und sprach mit jedem im heimischen Dialekt. Auf einer Versammlung in Großloh wurde ihm die Todesnachricht seiner Frau überbracht, so dass er mit vier Kindern allein da-

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...“

Jeweils am 1. Mai neckte mich mein Vater mit den Worten: „Heute dürfen wir nicht in den Wald gehen!“ „Warum?“ „Weil die Bäume ausschlagen,“ hahaha.

Am 1. Mai sind wir schon früh aus dem Haus gegangen und haben mit Bekannten zusammen auf dem Hainberg gefrühstückt. Nach den kalten und wechselhaften Apriltagen war es am 1. Mai oft plötzlich sehr schön und angenehm warm (konnte natürlich auch anders sein). Die Natur zeigte sich überall in neuer Kraft. Der erste Ausflug nach Bad Elster war angesagt. Darauf war schon die Vorfreude groß. Vom Hainberg aus ging es hinunter nach Niederreuth, ein Schluck „Saierling“ zur Stärkung, und dann wieder die Leithn hinauf. Märgeriten und „Kannesblumen“ waren meist noch nicht erblüht, aber im Wald zeigten die Fichten ihre jungen Triebe. Heimlich ein paar abgepflückt und zwischen den Händen zerrieben, ergab einen herrlichen frischen Duft. Es wurde gesungen, falsch oder gut, Hauptsache aus voller Brust: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen...“ passte zur frohen Stimmung, ebenso „Aus grauer Städte Mauern...“.

Vor Bad Elster wurde am Waldrand nochmals Halt gemacht, die Schuhe vom Wanderstaub befreit und ich bekam frische weiße Kniestrümpfe. Die Haare wurden geglättet und evtl. eine frische Haarschleife hineingebunden. Danach „zogen“ wir ein, erfreuten uns an den Kuranlagen, rasteten auf den Bänken. Zum Mittagessen ging's zum „Reichsverweser“. Die Boote am Gondelteich lockten zur Kahnfahrt. In der Nähe gab es einen Spielplatz mit Schaukel. Im Badeort hatten auch am Sonntag die Geschäfte in den Kolonnaden geöffnet. Beim Kaffeetrinken lauschten wir der Kurmusik. Heimwärts führte der Weg meist über Grün-

stand. Mit Seelenstärke stürzte er sich vom Begräbnis wieder in den Wahlkampf — und obsiegte schließlich mit 4330 Stimmen über Schönerer, der nur auf 903 Stimmen kam.

Damit war Schönerer aus dem Reichsrat ausgeschaltet und spielte fortan bis zu seinem Ableben 1921 keine große Rolle mehr. Der Heimatsohn Dötsch hätte also beinahe das „großdeutsche“ Unglück verhindert, wenn dessen Saat nicht schon in zu viele Gehirne ausgestreut gewesen und mit den Parolen „Heim ins Reich“, „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ aufgegangen wäre. Dötsch endete durch Freitod 1929, wohl weil er diese Saat wachsen sah.

Wie gesagt, man kann auch anderer Meinung sein. Dem Begräbnis Dötschens in Eger sollen große Menschenmassen beigewohnt haben.

(Fortsetzung folgt)

nach Neuberg. Dort wurde zum Abendbrot eine frische Knackwurst mit frischem Kren verspeist. Über die „Katzenfichten“ ging's dann wieder zurück. Es dunkelte schon und das erzeugte ein leichtes „Gruseln“. Am Himmel zeigten sich die ersten Sterne. Auf dem langen Weg durch die Hain nahm mich Vater oft auf seine Schultern. Müde und glücklich fiel man ins Bett und freute sich schon auf den nächsten Ausflug ins schöne Bad Elster.

Gerhild Euler

Nachrichten

Ökumene über die Grenzen hinweg

Einmal im Monat findet in der Evangelischen Kirche in Nassengrub ein Gottesdienst statt. So fanden auch im April ca. 25 Christen von beiderseits der Grenze zur Andacht zusammen, obwohl die Temperaturen in der Kirche ebenso eisig waren wie außerhalb. Die Feier wurde vom Pfarrer der Böhmisches Brüder in Asch, Pavel Kuceera, dem evangelischen Pfarrer Dr. Jürgen Henkel aus Erkerreuth und dem katholischen Diakon Hubert Freiberger aus Schönwald gemeinsam und zweisprachig gestaltet. Man sieht daran, dass die Ökumene auch grenzüberschreitend praktiziert wird.

☆

Die Ascher Hauptstraße im Wandel der Zeit

Das Museum in Asch präsentiert derzeit eine Fotoausstellung über die Hauptstraße im Wandel der Zeit. An Hand von Fotografien sind die gewaltigen Veränderungen dokumentiert, die sich in dieser Straße im letzten Jahrhundert bis heute vollzogen haben. Es wird auch eine CD angeboten, auf der alle Fotos und Texte enthalten sind. Die CD kann über den Heimatverband zum Preis von 8.— Euro bezogen werden. Anfragen an Alfred Ploß, Freiheitsstr. 24, 96100 Selb, Tel.: 09287 4070.

3) Schreiben an die Deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche 1848.

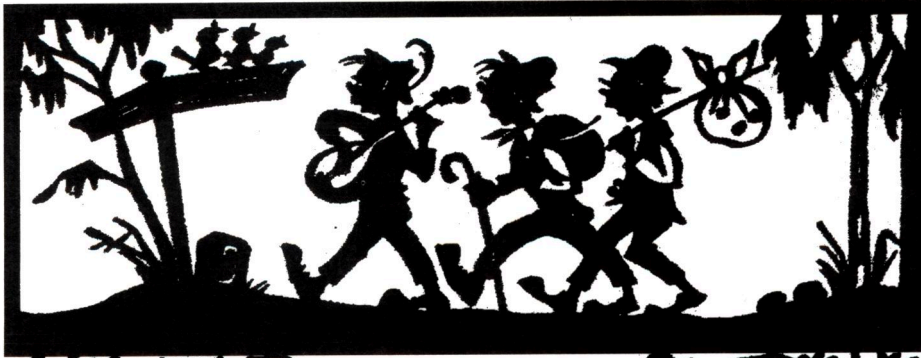
4) Adolf Hitler, Mein Kampf, München 1937, 106

5) Brief Emil Schindlers an ausgewanderte Ascher in Philadelphia, aus „Chronik der Stadt Asch“, Stiftung Ascher Kulturbesitz, Rehau. Schindler droht darin sogar mit Auswanderung; „Ein Trost bleibt, dass uns dann die Mutter Germania aufnimmt und Alldeutschlands Geist uns umweht.“



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Wir wandern

*Komm mit uns! Wir wandern heute
In die schöne Welt hinein!
Lass die Sorgen, lass die Leute —
Lass uns froh und glücklich sein!
Schau — der Mai verzaubert wieder
Berg und Wald und Baum
und Strauch
Und wir singen uns're Lieder . . .
Frisch gewagt! — du lernst sie auch!
Der Maien hat sich eingestellt —
Er blüht für alle auf der Welt!*

Dann wollen wir gleich loswandern. Wir wählen die Tour Nr. 153 aus dem „Führer durch das Fichtelgebirge, den Steinwald, den Frankenwald, das obere Saaleetal und das anstoßende südliche Vogtland“ herausgegeben von Hans Hößl, Hof, im Jahr 1921:

Asch — Hainberg — Krugsreuth — Juchhöh — Bad Elster.

(Dauer 2 Stunden)

Vom Bahnhof Asch auf der Straße nordnordwestlich zur Stadt Asch. (20 Min.) (Vor dem großen Schulgebäude das Erzbild Kaiser Josephs II.; vor der Kirche das Erzbild Dr. Martin Luthers.) Am Marktplatz beim Hotel zur Post, an dem

eine Tafel angebracht ist, wonach Wolfgang von Goethe in den Jahren 1806, 1811, 1819, 1820, 1821, 1822 und 1823 hier weilte, rechts ab, 20 m links durch die Karlstraße, nach wenigen Schritten rechts durch die Schlossgasse, dann links

in die Rosmaringasse und an der Dornschens Fabrik vorüber nordöstlich empor zum Hainberg und zum
Bismarckturm (25 Minuten).

Bergeshöhe = 725 m. Turmhöhe = 34 m. Erbaut im Jahre 1903 aus meist freiwillig gesammelten Geldern von der Sektion Asch des deutschen und österreichischen Alpenvereins mit einem Kostenaufwand von 60 000 Kronen. Zum höchsten Ausblick des Turmes führen 116 Stufen empor, und zwar 26 Granitstufen zum ersten Austritt, weitere 20 zum zweiten, weitere 29 zum dritten und weitere 28 zum vierten Austritt; von da führt eine eiserne Wendeltreppe mit 13 Stufen empor zum obersten Ausblick. Hier sind auf den äußeren metallenen Fensterkanten sämtliche Berge und Ortschaften des Panoramas mit ihren Entfernungen verzeichnet. Die Aussicht über das ganze Quellgebiet der Elster, den Kapellenberg, das südliche Vogtland, das westliche Egerland, das Fichtel-, Elster- und Erzgebirge, sowie die Vorberge des Böhmerwaldes ist eine ebenso ansprechende wie überwältigende.

Unmittelbar am Wirtschaftsgebäude auf dem Hainberge vorüber; nach 20 Schritten bei der Fußwegkreuzung Markierungstafel und Wegweiser:

- a) Rote Markierung nach Grün und Bad Elster;
- b) Weiße Markierung nach Neuberg;
- c) Grüne Markierung nach Krugsreuth - Juchhöh - Bad Elster.

Von hier, der dreifarbigem Markierung folgend, im Wald nordöstlich sanft abwärts, einige Fußwege überquerend. Nach etwa 8 Minuten, 80 Schritte nach Einmündung des Fußweges in den Fahrweg, bei der Weggabelung rechts — nordnordöstlich —, später rechts nordnordwestlich, dem Wegweiser „Bad Elster“ und der weiß-rot-grünen Markierung folgend, auf schönem Fußweg immer im Wald weiter. (Nach 10 Minuten zweigt die weiße Markierung links nach Neuberg ab.) Wir folgen nun der rot-grünen Markierung und dem Wegweiser „Bad Elster“, gehen nordnordwestlich, einige Fahrwege überquerend, dann immer ostnordöstlich im Wald weiter und zuletzt nördlich ins Tal und überqueren sofort sowohl die Straße als auch auf Holzsteg in nördlicher Richtung die ganze Talsohle des Aschbaches, etwa 150 m oberhalb seiner Einmündung in die Elster. (Am Ende des Holzstegs zweigt rechts — ostnordöstlich — die rote Markierung nach Grün - Bad Elster ab.) Wir überqueren den Fahrweg, folgen von nun an

der grünen Markierung und dem zur Höhe nordöstlich in den Wald emporführenden Fußweg, gelangen nördlich über freies Gelände zur Straße Asch – Elster und auf dieser nach Krugsreuth.

(50 Minuten vom Hainberg.) Dasselbst aber gleich nach den ersten Häusern, dort, wo die Straße rechts umbiegt, links von dieser ab und der grünen Markierung folgend, nördlich weiter; nach 100 m bei der Weggabelung rechts ab, nord-

östlich empor, das Schulhaus links und die Kapelle rechts lassend, zur

Juchhöh.

Durch den Kessel wandern wir hinunter nach Bad Elster.

Aus Großmutter's Kalender von 1909 – Nähen



Das Nähen.

Das schöne Handnähen, auf das in früheren Zeiten so viel Gewicht gelegt wurde, war in den letzten Jahrzehnten in Mißkredit geraten, die Maschine hatte es überflüssig gemacht. Wie in so vielem, ist auch hier die Reaktion eingetreten: Man legt der Kunstfertigkeit der Nadel in allen Techniken der Stickerie so viel Wert bei, daß es ganz unlogisch ist, sie bei der Näharbeit gering zu schätzen, und man ist lange schon zur Überzeugung gekommen, daß die Maschine dem allgemeinen Gebrauche dient, ihn sehr fördert, daß aber für die elegante Dame die Handarbeit noch immer in erster Linie in Betracht kommt. Seit Jahren macht sich das Bestreben geltend, bei der Brautausstattung der Nähadel wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Nur die ermüdenden langen Nähte und Steppstichreihen, seltener der Saum, werden der Maschine vorbehalten.

Diesem Luxus der Handnäherei kann sich nicht nur das reiche Haus, sondern auch dasjenige leisten, in dem die Ausstattung von fleißigen Händen ohne bezahlte Arbeitskräfte oder nur mit geringer Beihilfe einer solchen hergestellt wird. Diesem zunächst gilt die Anleitung, die wir in Kürze zu geben bemüht sind. Nicht eine Schule des Nähens, sondern nur einen Leitfaden sind wir zu bieten beabsichtigt, für alle jene, die sich an die große Arbeit machen, die Brautausstattung selbst herzustellen.

Wir unterscheiden beim Nähen dreierlei Gattungen von Nähten: Die Verbindungs-, Befestigungs- und Verzierungsnähte. Da, um einen alten Scherz zu erwähnen, das Nähen der Wäsche doch nur aus dem Zerschneiden und wieder Zusammenfügen des Stoffes besteht, spielen die Verbindungs- und Befestigungsnähte die erste Rolle. Sie werden stets auf der linken Seite des Gewebes ausgeführt durch:

1. Vor- oder Vorderstiche (verwendbar bei leichteren Geweben), dann zum Herstellen der Falten und Säumchen. (Siehe Abb. I.)

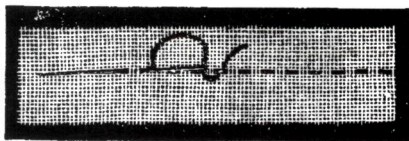


Abb. I. Die Vorstiche.

2. Rückstiche (auch Hinterstiche genannt); sie verbinden Leinen, Shirting usw. und ihre Naht ist von unbegrenzter Dauer. Notwendig ist es, einen entsprechenden Rand oberhalb der Rückstichnaht frei zu lassen, um eine Befestigungsnäht ausführen zu können. Anfängerinnen müssen den Stoff in Abständen zusammensteden (spendeln), damit ihnen nicht am Ende der Naht ein Teil übrig bleibt. (Siehe Abb. II.)

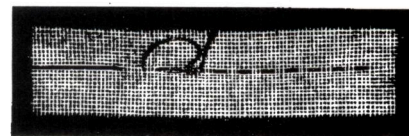


Abb. II. Die Rückstiche.

Eine weitere Verbindungsnaht wird durch das „Endeln“ hergestellt, das zwei Enden oder Webefanten des Stoffes miteinander verbindet.

Da wohl heute kaum mehr jemand größere Nähte von Hand anfertigen wird, wollen wir uns die folgenden Seiten mit der Erklärung diverser Sticharten sparen und uns den Zierstichen zuwenden. Da wäre vor allem der Hohlsaum zu nennen.

Ein weiterer Bierbaum und wohl der gebräuchlichste und hübscheste von allen, ist der Hohlsaum, zu dem vier Fäden ausgezogen werden. Der Saum wird auf die linke Seite umgelegt, angeheftet und, indem man immer vier Fäden mit der Nadel aufsaßt, in der auf Abb. XXI. ersichtlichen Weise ausgeführt. Wie das Einnähen geschieht, lehrt Abb. XXII. Der Saum kann in beliebiger Breite genommen werden. Man sichert den Rand des Gewebes besser, wenn man die gleiche Saumstichreihe auch an der andern Seite der ausgezogenen Fäden ausführt. Zieht man eine größere Reihe von Fäden aus, so kann man an der andern Seite zwei Fäden des einen und zwei des andern Büschels zusammenfassen, wodurch sich eine hübsche Variante ergibt.

Auch ohne Abschlußsaum, als Bierborte, läßt sich der Hohlstich sehr gut verwenden. Dann werden die Büschel mit Fäden durchzogen, ein oder mehrere Male, es können Spinnen ausgeführt, der schmale Hohlsaum kann mehrere Male wiederholt und der zwischen den Nähten befindliche Stoffstreifen mit Bierstich oder kleinen Lupfen geschmückt werden usw. Namentlich an der Bettwäsche stellen kunstgelübte Hände reiche Dessins her. Es gibt der Muster verschiedene und ihre Zahl ist so groß, daß sie hier alle im Bilde wiederzugeben ganz unmöglich wäre. Wir müssen uns damit begnügen, eine der schönsten Durchbruchaborte die in point de reprise (Stoffstich) unshwer auszuführen ist und namentlich zur eleganten Tischwäsche Verwendung findet, zu zeigen. Die Ausführungsart ist aus der deutlichen Abb. XXIII leicht erkennbar.

Mit den beiden folgenden Abb. XXIV und XXV bringen wir die schon schwierigere Herstellung von Stern-

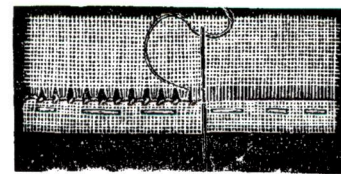


Abb. XXI. Der einfach genähte Hohlsaum.

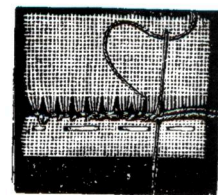


Abb. XXII. Das Einnähen des Fadens beim Hohlsaumstich.

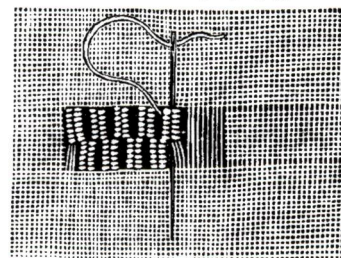


Abb. XXIII. Vergrößertes Detail der Durchbruchaborte für Tischwäsche.

Ausführung auch an Damenhemden und Nachjacken usw., intrustiert (dem Stoffe eingefügt) werden.

Die Fäden werden in dem, dem Sternvorbehaltenen Raume ausgeschnitten, zwei beziehungsweise vier Reihen zu je vier Fäden werden wieder eingnäht. Die Intrustation wird meist durch Anschlingen bewerkstelligt, der Stoff darunter weggeschnitten. Auch kann das Ornament mit feinen Steppstichen ausgeführt und der Stoffrand auf der linken Seite nett gemacht werden.

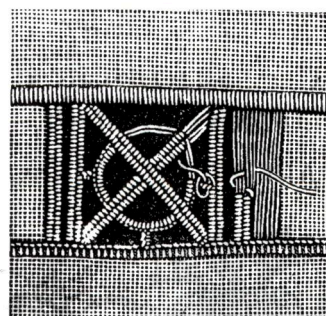


Abb. XXIV. Herstellung einer Sternfigur.

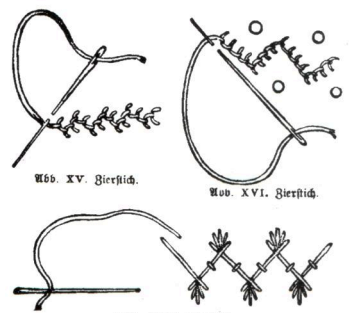


Abb. XV. Bierstich.

Abb. XVI. Bierstich.

Abb. XVII. Bierstich.

Fortsetzung folgt)

MARGARITANA

Die feinste Zahncrème der Welt ist Schicht's MARGARITANA.

Sie löst sich leicht von der Bürste und reinigt die Zähne mit Leichtigkeit und unter größter Schonung des Zahnamails.

Diese neue Erfindung sollte überall verlangt werden.

Jede Tube ist herrlich ausgestattet.

Mai im Garten

Der Garten strahlte nur so. Mai, Mai! lachten die Bäume, die es kaum mehr aushalten konnten. Mai, Mai! jubelten die Vögel, die emsig ihre Nester bauten oder gar schon brüteten. Mai, Mai! klang es dankend von den Beeten, auf denen sich die jungen Pflanzen im Morgenlichte badeten.

Alle freuten sich auf die Tage, die nahe waren. Alle schmückten sich für das Pfingstfest.

Aber warum zögerte der Gärtner noch Stangenbohnen und Gurken zu legen und Tomaten zu pflanzen, Porree und Lauch? Und wussten die Pflanzensamen, die nur zögernd ihre Hülle



Klara und Max Walter (Brettschneider) mit Tochter Gerdi in ihrer Gärtnerei in Gottmannsgrün.



Paradies der Kindheit auf da Worschtum: Gerdi Walter (verh. Graumann) mit Ziegen und Enten.

sprengen, etwas vom Kampf der Sturmriesen und Eisheiligen mit der Frühlingssonne? Auch manche Knospen taten sich nur schüchtern ein wenig auf.

Sie hatten recht. Plötzlich war kältere Luft da. Eine schlimme Zeit für die Pflanzenkinder brach an. Der Gärtner schützte seine Lieblinge so gut es ging mit Matten und Decken. Doch oft genug überraschte ihn das böse Wetter, und er kam mit seiner Hilfe zu spät. Darum eben hütete er sich, die Samen der empfindlichsten Pflanzen zu früh in die Erde zu bringen. Er dachte an den alten Bauernspruch:

*Mamertus, Pankratius, Servatus
bringen oft Kälte und Verdruss.*

Nach dem großen Kälteeinbruch aber wurde es Zeit. Zuerst legte der Gärtner die Stangenbohnen. Und erst am Ende des Monats Mai pflanzte er die Tomaten aus.

Es kamen die Pfingsttage, die Tage der tausend Wunder. Wie schnell jetzt alles wuchs! Wie eilig es jedes Kräutlein hatte, jeder Baum und Zweig! Jedes jubelte dem Licht und der Wärme entgegen. Jetzt gab es nirgends ein Halten mehr.

Über Nacht schossen auf allen Beeten die Pflänzchen auf. Die scharlachroten Kugeln der Radieschen leuchteten. Der Salat prahlte mit seinen großen zarten Blättern. Der Spinat stand dunkelgrün und lud als erster zum Ernten ein. Überall grünte es: der Rasen, die Uferpflanzen am Teich, die Blumenstauden. Sie alle hatten den Ruf des Frühlings vernommen und webten an ihrem Gewand. Und jedes wollte das bunteste sein.

Dann geschah das große Wunder. Fast über Nacht brachen die Blüten der Obstbäume auf. Die Apfelbäume hatten rosarote Ballkleider angelegt. Die Birnen und Kirschen trugen ein weißseidenes Festgewand. Die Pfirsiche zeigten sich dunkelrosa, und die Pflaumen wählten ein zartes Weißgrün zum Blütentanz.

Freut euch! dufteten die Blütenzweige. Freut euch! jubelten die Grasmücken, die im dichten Stachelbeerbusch ihr Nest hüteten. Freut euch! Freut euch! schlug der Buchfink im Apfelbaum. Nichts mehr war zurückgeblieben von der Not der vergangenen Monate. Der Jubel der Großen und Kleinen, der Pflanzen, der Tiere, der Sonne, der Erde und der blauen Luft war ein einziger Lobgesang. Er war wie der Dank an den Herrn, der auch den kleinen Garten nicht vergessen hat.

Erich Kloß

Elf-Uhr-Läuten

Ich lag im Gras am Waldessaum. Wie alt ich war, weiß ich nicht. Vielleicht zwei oder drei Jahre. Meine Eltern arbeiteten in der Nähe. Wahrscheinlich haben sie Kartoffeln gehackt. Ich sah in den Himmel. Über meinem Kopf waren die Halme, das hohe Gras, in Bewegung. Sie schwankten in dem leichten Luftzug hin und her. Es war ein schöner Tag. Ich lauschte dem Gesang der Vogelstimmen und hörte auch das leise Krabbeln von Käfern und Insekten.

Da hörte ich zum ersten Mal ein von Ferne kommendes, wohlklingendes Geräusch in meinen jungen Ohren. Bald hörte ich es lauter, mal leiser. Da hörte ich meine Mutter rufen: „Christian, es läutet Elf-Uhr! Wir müssen heimgehen, das Vieh füttern und ich muss kochen.“ Mein Vater war etwas schwerhörig, genau wie ich heute, wahrscheinlich hörte er das Läuten nicht.

Meine Mutter lud mich in den vierrädrigen Wagen, wo ich auf Kissen weich lag. Dazumal gab es bei der Landbevölkerung keinen Kinderwagen. Wir fuhren heim, und gleich darauf bekam ich zu Essen oder das Fläschchen. Am nächsten lag ich wieder am Waldesrand und wartete auf das ferne Geräusch, auf das Elf-Uhr-Läuten. Es bedeutete für mich Heimfahrt, das schöne Rütteln auf der holperigen Straße und das Essen.

Von da an hörte ich es immer wieder. Im Frühling, im Sommer, wo am Waldrand die Schwarzbeeren bis auf den Rasen hinauswachsen, wo ich krabbelnd zu den Beeren kroch und mir die köstlichen Früchte in mein Mäul-

Frühling in Franzensbad

Nun ist dem Park die große Pracht zuteil und er vergibt sie ganz und gibt sie gerne. Kastanien heben ihre Kerzen steil in das Gezelt der vielgezackten Sterne.

Und um des Rasens sanft geschwelltes Bett reiht sich das farbenreiche Blumenwunder. Stiefmütterchen, orange und violett, und Rotdorn und der leuchtende Holunder

erfreuen den Gast, der mit gelass'nem Tritt vorbei am Fallen der Fontänen schreitet, in das der Glanz der Sonne zitternd glitt.

Die Stille ist in jedes Ding geleitet. Dann lauschen jäh am Teich die Schwäne mit, wenn sie Musik, verhalten, überbreitet.

Josef Moder

chen stopfte. Aber immer wieder lauschte ich auf das in meinen Ohren sehnsüchtige, klangvolle Läuten. Manchmal hörte ich es nicht, wenn der Wind von Süden kam, und oft hörte ich es abgehackt, wenn sich der Wind drehte. Da schaute ich in den Himmel, weiße Wolken türmten sich zu Gebirgen, um gleich wieder auseinander zu gehen um die Bläue des Himmels gleich einem Märchen freizugeben. Und wieder verschoben sich die Wolken untereinander, Köpfe entstanden, furchterregend, um immer wieder ein neues Bild entstehen zu lassen. Meine kindliche Fantasie nahm alles auf, Furcht löste sich immer wieder in Wohlgefallen und Freude auf. Es kam auf das wunderschöne Schauspiel an, das sich am Himmel vor meinen Augen vollzog. Einige Male türmten sich schwarze, furchterregende Wolken am Himmel zusammen. Dazwischen sah ich Blitze und hörte das ferne Grollen eines Gewitters. Ich bekam es mit der Angst zu tun, erzählte man mir doch, dass unartige Kinder von bösen Geistern bestraft

werden. Und ich sah sie auf mich zukommen. Das Gewitter kam näher. Ich fing an zu weinen. Da kam schon meine Mutter und wir fuhren im Laufschrift heim. Manchmal wurden wir bis auf die Haut durchnässt. Schnell wurde dann der alte Kachelofen angeschürt und das Zeug zum Trocknen aufgehängt.

Selbst Tiere wussten beim Elf-Uhr-Läuten, dass es heimwärts ging. Wir hatten einen mächtigen Ochsen. Beim ersten Anschlag der Glocke, ob er mitten im Feld in der Furche stand oder am Ende des Feldes, drehte er sich um, den Pflug oder die Egge hinter sich herziehend, um heimzukommen. Da halfen kein gutes Zureden und keine Schläge. H.K.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Toten

In München verstarb am 30. 3. 2012 Herr *Herbert Kropf* kurz nach seinem 87. Geburtstag (früher Thonbrunn).

Erinnerungsstücke

Aus Großmutter's Kochbuch:

Preisgekrönte Rezepte aus dem Kochbuche:

„Die moderne Kochkunst“.

Buch- und Kunstverlag Heinrich Steiner, Wien,
XVII. Hernals'er Hauptstraße 67.



Pastete mit Kalbsgehsling (Kalbsgehrsje).

Von 14 Dekagramm Mehl, 14 Dekagramm erwärmtem Ceres-Fett, 2 Eidottern, 4 Löffeln Milch oder Wasser, Salz und 2 Dekagramm Hefe wird ein Teig gemacht, eine runde, hübsche Form damit ausgelegt und folgende Fülle hineingegeben: Ein gehacktes Kalbsgehsling wird mit Salz, Majoran, $\frac{1}{10}$ Liter Milch und einer ganzen Zwiebel auf Ceres-Fett gedünstet, dann nach und nach etwas Suppe dazugegossen. Ausgefüllt, wird 1 Eidotter hinein verrührt. Sobald die ausgelegte Form damit gefüllt ist, wird ein Deckel von dem Teigreife aufgelegt, das Ganze braun gebacken und gestürzt aufgetragen. Diese Pastete ist sehr ausgiebig, kommt nicht teuer und schmeckt sehr gut.

Topfentüdel mit Gern.

In $\frac{1}{8}$ Liter lauwarmen Milch wird 6 Dekagramm Ceres-Fett aufgelöst, mit 2 Eidottern, $\frac{1}{4}$ Liter Gries, 30 Dekagramm geriebenem Topfen, etwas Salz, 2 Dekagramm Gern, die man in $\frac{1}{8}$ Liter lauer Milch aufgelöst hat, und Mehl, soviel als notwendig, daß die Masse nicht zu fest wird, in einer Schüssel zu einem Teig angemacht, abgeschlagen und der Schnee von 2 Eiklar gut hineingemischt. Nun läßt man den Teig aufgehen und legt davon in siedendes Wasser Knödel ein, die man 13–15 Minuten kochen läßt. Mittlerweile röstet man $\frac{1}{8}$ Liter Gries in Ceres-Fett schön gelb, salzt ihn ein bißchen und vergießt mit 1 Schöpfer siedender Milch. Die Milch läßt man verdunsten, gibt die eben fertiggekochten Knödel hinein, dreht sie einigemal in dem heißen Gries und trägt sie heiß zu Tisch. Will man einige Knödel für später aufbewahren, so reiße man dieselben mit zwei Gabeln in der Mitte auf, sobald man sie aus dem siedenden Wasser in den heißen Gries gelegt hat, decke die Kasserolle, in der sie sind, gut zu und bewahre sie bis zum Gebrauche auf. Dann stellt man sie, zugebedt, auf den Herd oder in die heiße Röhre, solange, bis sie heiß werden.

Gesundheitsgugelhupf.

10 Dekagramm erwärmtes Ceres-Fett wird mit 7 Eplöffeln warmer Milch schaumig gerührt, dann treibt man es mit 4 Eidottern, 14 Dekagramm Staubzucker, von 1 Zitrone die feingehackte Schale gut ab und mischt mit dem Schnee von 4 Eiklar $\frac{1}{4}$ Kilogramm Mehl darunter, schließlich siebt und mischt man noch 1 Päckchen Backpulver hinein. Man füllt die Masse in die mit Ceres-Fett bestrichene, mit Semmelbröseln ausgestreute Gugelhupfform und bäckt sie so fort bei guter Hitze ungefähr 1 Stunde.

Schmunzelecke

Um Gott zu ehren . . .

Die Blechschmied-Resl war schon eine gute Weile Witwe. Je älter sie aber wurde, um so stärker erwachte in ihr die Sehnsucht nach einem Lebensgefährten. Eines Tages kam sie wieder — wie so oft — zum Schneider-Baptist, um ihre Einsamkeit zu vergessen.

Der Baptist hatte ihr Vertrauen, ihm schüttete sie ihr Herz aus, wobei sie gewöhnlich das Wort Moses (2,18) zitierte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

So war es auch damals. Da sagte der Baptist kurzweg: „Da nützt eben nichts anderes, da müsst Ihr wieder heiraten!“ Damit traf er den Nagel auf den Kopf, die alte Scheune war in Brand geraten. Und wenn alte Scheunen Feuer fangen, so vermag sie kein Teufel mehr zu löschen. Bei der liebeshungrigen Resl war das offenbar geworden.

Es dauerte nicht lange und diese Schachtel hatte einen passenden Deckel gefunden. Als sie — sie zählten zusammen rund 140 Lebensjahre — ins Examine kamen, fragte der Herr Pfarrer, wie er gewöhnlich bei Brautleuten zu fragen pflegen: „Warum wollt Ihr heiraten?“ Da legte die Resel auch schon los: „Um Gott zu ehren und die Menschheit zu mehrren!“

Wir gratulieren

Im Mai:

Zum 84. Geburtstag am 31. 5. 2012 Frau *Erika Stöß* geb. Pscherer, Egelsbach.

Zum 83. Geburtstag am 27. 5. 2012 Frau *Helga Eder* geb. Haußner, Wallerfing. — Am 28. 5. 2012 Herr *Ernst Pöpel*, Bad Nauheim.

Im Juni:

Zum 88. Geburtstag am 8. 6. 2012 Frau *Irmgard Teschner* geb. Frisch, Schwarzbach.

Zum 85. Geburtstag am 7. 6. 2012 Herr *Herbert Rogler*, Nürnberg. — Am 26. 6. 2012 Frau *Edith Schwab* geb. Wunderlich, Bad Schönborn.



Achtung Langschläfer!

Wer am Pfingstsonntag zuletzt aufsteht, ist der Pfingstochse!

Ein frohes Fest wünscht allen Lesern
Euere Helga Schlosser!

DER ANGER VON ASCH (19)



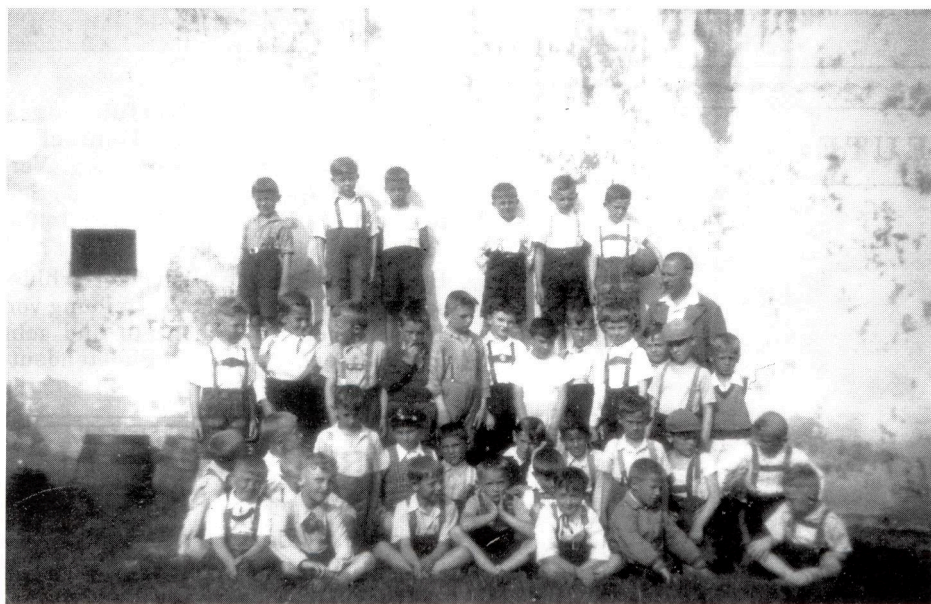
Asch, Hauptstraße 173, 175. Einmündung der Körnergasse.

Mich heimelt noch immer der Nebeltag im obersten Anger an, an dem der Photograph der Stimmung gefolgt ist — mehr gehnt, als auftrumpfend, selbstbewusst und behauptend ins Licht gestellt, ist so das geschlossene Stückchen Asch der Gründerzeit auf den Film (oder die Platte) gekommen; das Ende der Hauptstraße —. Also eigentlich, durch die Kunst der Photographie, die Wirklichkeit im architektonischen ‚Geist‘ (der Charakter) etwas gegen den Strich gebürstet. — Mit dem Gespann, aus der alten Zeit, das noch in den Zwanzigern auf die Dreißiger zu — ‚authentisch‘ — stadteinwärts lenken kann . . . samt meiner Aufmerksamkeit zurück, nocheinmal, gegen die Andreas-Hofer-Straße hin, also auf die letzten paar Häuser zu die

mir vom Anger bleiben. (Von meinem Anger.)

— Seltsam — — wie, die Unschärfe im Blick, das Abgesunkene in die Vergangenheit, in die Vergangenheit Abgesunkene — ungefragt — Gegenwart anmeldet, Evidenz (als hätte es Ansprüche geltend zu machen), wenn ich den Fokus nicht mehr, auf einen Zweck versessen, in's Heute, in's Jetzt, in's Gewollte richte —; (mehr noch; — als nur ein raffinierter Weitwinkel-Blick bei geöffnetem Verschluss der Kamera zeigt).

Das **weiträumige Schauen:** — zu lassen, dass mit dem Verzicht auf jede Herausforderung, jede Willensstärke, die Vergangenheit wie ein Fenster aufgeht.



Jahrgang 1928 der Angerschule

Hinunter in die Angerschule — — in die Volksschulklasse zum Lehrer Wunderlich — — auf gut vierzig Knabengesichter — von denen kaum eine handvoll die Aussicht gehabt hat sich mir, entwickelt in einer vollen Statur, einzuprägen — (absurd — zu denken dass

sie dieselben Buben geblieben wären) sie sind fast alle — „Wie Rauch vor starken Winden“: abgesogen worden — vom Fallwind der Geschichte. Aufgelöst in's Nirgendwo — — sie können doch 1945 nicht alle mit unserer Lebensverheißung verschollen sein. —

[Anmerkung zum Zeitpunkt der Redaktion: Der Roman von Herbert Schmidt-Kaspar — „Wie Rauch . . .“ — verlagert die Ortlosigkeit auf das Kriegsende in die Landschaft um Reichenberg; jetzt, wo ich das Buch in die Hand bekomme, erlebe ich eine merkwürdige Ausdifferenzierung des Themas zu ‚Asch‘.] (Fortsetzung folgt)

Bitat

„Wir Ascher tragen eine stille, verschämte Liebe zu unserer Stadt im Herzen, über die wir uns freilich gegenseitig viel vorschimpfen.“ So beschreibt der ehemalige Ascher Gymnasialdirektor Florian Hintner den Menschenhag seiner Heimat. Immerhin lebten rund 500 Jahre lang Deutsche in und um Asch, deren Charakter durch alle Epochen von Eigenwilligkeit und Freiheitsliebe geprägt war. (kws)

Zitiert nach einem Artikel „Zeitreise in den Ascher Zipfel“ in der Landeszeitung – Zeitung der Deutschen in der Tschechischen Republik, Ausgabe vom 1. Mai 2012

Aktuelle Notizen

Angemerkt:

Das Projekt „Zeitreise ins Ascher Land“ erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Die vom Infozentrum der Stadt Rehau angebotenen Busfahrten für die Öffentlichkeit, Vereine, Organisationen und Schulen sind immer ausgebucht. Damit haben sich die Erwartungen in erfreulicher Weise erfüllt, dass die Geschichte unserer Heimat nicht in Vergessenheit gerät, sondern einer breiten Öffentlichkeit nahe gebracht wird.

Entstanden ist dieses Medienprodukt durch die Bearbeitung von wertvollem Urkundenmaterial aus dem Archiv der Stiftung Ascher Kulturbesitz, das damit eine sinnvolle Verwendung fand und nicht nur in den Aktenschränken verstaubt. Die Journalistin Beate Franck aus Hof, die das Projekt federführend in Zusammenarbeit mit dem Heimatverband Asch und der Stiftung Ascher Kulturbesitz realisiert hat, zeigt darin auch die vielfältigen Beziehungen zwischen dem Ascher Land und seinen Nachbarn in Sachsen und Franken auf. Im Rahmen des Ascher Heimattreffens wird ebenfalls eine solche „Zeitreise“ in das Ascher Ländchen angeboten werden. (Sonntag, 5. 8. 2012, Abfahrt 13.30 Uhr). Weitere Informationen und Anmeldungen bei: Infozentrum der Stadt Rehau, Tel: 09283 4609, E-mail: infozentrum@stadt-rehau.de

Anfragen an das Archiv

Aufgrund der digitalen Erfassung der Bestände im Archiv des Kreises Asch können über die Internet-Adresse www.asch-boehmen.de jederzeit Informationen abgefragt werden. Im Auftrag des Vorstandes der Stiftung Ascher Kulturbesitz übernimmt Frau Beate Franck die weitere Bearbeitung

der eingehenden Anfragen. Sie hat bei der Bestandsaufnahme des Archivmaterials und an mehreren Projekten mitgewirkt und sich dadurch umfangreiche Kompetenzen erworben. Anfragen können an sie per Post erfolgen (Mühlberg 9, 95028 Hof) oder über E-mail: boehmen2010-archiv@yahoo.de.



Die Raue Schänke wird wieder Ausflugslokal

Sicher haben auch viele Ascher Landsleute die „Raue Schänke“ bei Schönwind noch als gemütliche Gaststätte in guter Erinnerung. Auf halbem Wege zwischen Asch und Rehau, an der alten Trasse der Staatsstraße 2192 liegend, lud sie in früheren Jahren zur Einkehr ein. Das Gebäude wurde Ende des 19. Jahrhunderts von Arnim von der Borch, dem Schlossherren von Sophienreuth errichtet, bis 1960 als Gaststätte betrieben und danach als Wohnhaus genutzt. Doch seit längerer Zeit stand das Gebäude leer. Nun sind die Renovierungsarbeiten und Umbaumaßnahmen in vollem Gange und wenn alles gut läuft, soll im Juni dieses Jahres die Eröffnung unter der neuen Anschrift „Am Schilderberg 1“ stattfinden. (Foto Andrea Geupel)

ASCH HEUTE:



Die Oststraße in Asch heute. Sie führt hinauf zum Lerchenpöhl.

Schmunzelecke

Sua koas oft gäih.

(Von Richard Heinrich)

Voa ungefähr zwanzich Gaouan woar iech und maa Frau amaal in Tirol im Urlaub. Meea ham a Berchtour aff die Breslauer-Hütt n gmacht, döi liegt ba Vent im Ötztal sua in 2840 Meter Häich.

Meea ham uns annaran Tiesch oigsetzt, daou woarn schaa vöia Leit gsessn. Wenn ma in suaran entlunge Winkl va Europa ies, dann denkt ma ja ah niat, dass wea unna Mundart vastäiht, desweng ham miea uns ah untahalten und ah a weng üwa die Leit in da Hütt n gredt, sua wöi uns da Schnowl gwachsn ies. Wöi miea dann mit'na Essn ferte woarn, neigierich wöi iech bin, howe döi Leit am Tiesch gfräigt waou sie heakumman.

Dea oina Moa haout a weng glacht und gsagt: „Meea senn ass Würzburch, owa iech bin koa gebürticha Würzburcha, daou wou iech heakumm, ies niat weit weg va enk!“ Iech bin ganz daschrockn und hoo gsagt: „Meea senn va Söll!“ Daou sagt dea draaf: „Iech bin va Löimstoi (Liebenstein) und in Söll howe an Onkl!“

Iech hoo nouchat gsagt: „Dös ies schäi, etzat kinnan miea ja deitsch mitaranana rieran!“ Saa Frau haout dann gmoint: „Oje, da versteh ich dann nichts mehr, wenn er mit seiner Mutter spricht, versteh ich auch nur die Hälfte!“ Ja, sua koa's oin gäih, wenn ma in seinä Mundart redt und glaubt es vastäiht oin koina va die annan Leit.

Buchtip

R. M. Douglas:

Ordnungsgemäße Überführung – Die Vertreibung der Deutsch nach dem Zweiten Weltkrieg, Verlag C. H. Beck München 2012, 560 Seiten, 29,95 Euro, ISBN 978-3-406-62294-6

Der Amerikanische Historiker schlüsselt die Motive für die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen auf und geht dabei besonders auf die Sudetendeutschen ein.

DRINGENDE BITTE DER REDAKTION!

Immer wieder kommt es vor, dass Überweisungen ungenau ausgefüllt sind oder per Fax gesandte Todesanzeigen unleserlich sind. Um unnötige Berichtigungen oder Nichterscheinen von Anzeigen zu vermeiden, bitten wir um korrekte Angaben bzw. einen kurzen Brief.

Herzlichen Dank!

ASCH — MOTORISIERT

Wir waren Kinder in den Dreißigerjahren. Ich zählte von einem Fenster im obersten Stock der Kegelgasse aus **Autos**; das heißt: ich machte jeweils einen Bleistiftstrich auf's Papier wenn in der Hauptstraße ein Auto zu sehn war.

Wir spielten ‚Flieger‘ (haben vom Zeppelin geredet der über Asch geflogen war), — und ‚kreisten‘ mit aufheulemdem Geräusch um den Goethebrunnen, und wir wussten mit dem Namen Hans Stuck umzugehen. Kurz: vom Motor zum Geschwindigkeitsrausch war ein kleiner Schritt und so haben wir auch mit dem Spruch geprahlt ‚mit Achtzich in die Kurve zu gehn — so, dass das Ohrwaschl den Boden berührt‘. —



Und dann war der Tag, an dem ein Dienstmädchen aufgelöst in's Haus gestürzt ist —: „Jass! des Mo'! — häuts dera na Kuapf ogrissn . . .“ (Marie war aus dem Egerland) und ich vielleicht fünf, oder sechs, — sodass ich also erst viel später den Namen Krippner an die schnittige rote ›Java‹ heften konnte, mit der — eine Frau! [mit einem Motorrad, seinerzeit] um's Leben gekommen ist. eU

ALPA
FRANZBRANNTWEIN

Altbewährt und unentbehrlich!

Orgelkonzert in Roßbach

Am **Sonntag, dem 3. Juni 2012** findet in der evangelischen Kirche in Roßbach ein Orgelkonzert statt.

Um **13.30 Uhr** ist ein zweisprachiger Gottesdienst. Das Orgelkonzert auf der 150-jährigen Schubert-Organ findet um **15.00 Uhr** statt. Es spielt Herr Wolfram Otto aus Fraureuth.

Herr Pfarrer Kucera würde sich auf guten Besuch freuen.

DAMALS . . .

— zum ‚Damals‘ vermischt sich vieles in der sonst zweifelsfreien Erinnerung.



Und so wage ich heute nicht mehr zu sagen: die Bürstentasche, die an die Wand zu hängen war — greifbar dort, wo die Bürsten gebraucht würden — stamme von seiner Mutter (womit sie in die Zwanzigerjahre zu datieren wäre).

Der Stickvorlage der Schrift gemäß wär' dieses Haushaltsrequisit auch im Alltag meiner Großmutter denkbar. eU

BUCHBESPRECHUNG

Tomáš Krystlík, **Verschwiegene Geschichte** — Zamlcené dejiny, 1918-1938-1948-1968, Bd. II, ISBN 978-3-9812414-9-5. Zu beziehen beim Sudetend. Mediendienst im Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 Dinkelsbühl, Preis: 15,80 €.

Der Band II bedeutet eine schlüssige Fortführung der in Band I begonnenen Argumentation zur tschechischen Historiographie. Er löst eine Vielzahl von Fakten aus der „Verschwiegenheit“. In trefflich gerundeten Kapiteln, ohne jedwede tendenziöse Absicht, legt der Autor Mythen und Legenden sowie politisch-propagandistisch bedingte Fragwürdigkeiten, gar Zweckklügen offen. Des Öfteren ergeben sich völlig neue Einsichten, z. B. in die Siedlungsgeschichte, in der Bewertung der Husitenbewegung, etwa zum Leben des Johannes von Nepomuk oder den entscheidenden Einfluss Herders auf das tschechische Selbstverständnis.

Die Rolle der Mythen wird ebenso deutlich wie die irrigen Aussagen zur sog. nationalen Wiedergeburt, die sich, wie in der Literatur belegt, nahezu in Glaubensdogmen manifestieren, in der Heroisierung des Slawentums, der Negierung des sprachlichen Zusammenhangs zwischen „Slawen“ und „Sklaven“, in den offensichtlichen Fälschun-

gen wie sie die Köninghofer bzw. Grünberger Handschrift darstellen. „*Betrügereien, Fälschungen, Mystifizierungen und Lügen sind wichtige Werkzeuge zur Herausbildung der tschechischen Kultur und zum Beweis unserer Zivilisation*“. Erstaunlich auch die Beurteilung der dadurch beeinflussten Nationbildung, des Panlawismus in vielen Lebensbereichen und vor allem die dabei wirkenden Persönlichkeiten wie Palacky als „Vater der Nation“, der zwispältige Tomáš Masaryk mit zentralistischen, antidemokratischen Neigungen, der geförderten Dominanz des sog. Staatsvolks und der desaströsen Minderheitenpolitik gegenüber den Deutschen als größter nationaler Minderheit in Europa, deren Nichtbeteiligung an der Vorbereitung der Verfassung, ihre Diskriminierung durch die sie benachteiligenden Sprachgesetze, weshalb Emanuel Chalupny gegenüber Masaryk von einem „selbstgefälligen Dämon“ sprechen konnte. Zum Hauptvertreter tschechischer Sehnsucht nach

Vernichtung des Deutschtums in den böhmischen „Kronländern“ sollte Eduard Beneš werden, dessen politisches Prinzip offenbar Lüge und Täuschung waren, sei es bei der Friedenskonferenz nach dem Ersten Weltkrieg (Memorandum III), die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts für Deutsche, die Gegnerschaft zur Kirche u. v. a. m., auch wenn die Existenz der tschechoslowakischen Kunstsatzung schon lange nicht mehr begründbar war.

Krystlík zeichnet die Schritte auf die Ereignisse von 1938 hin genau nach, nennt die Ablehnung selbstverständlicher Forderungen der Deutschen im Staat nach Recht und Gesetz, wie das Festhalten an verfälschten Geschichtsdarstellungen. Alle politischen Maßnahmen dienten der allgemein tschechischen Absicht, die Deutschen zu entrechten und alsbald aus dem Lande zu schaffen, weshalb für deren spätere Vertreibung auch die satanischsten Mittel gerechtfertigt schienen. Nach solchen Prämissen war eine Auseinandersetzung mit dem „fait accompli“, dem Genozid und seinen Verbrechen bis heute unnötig, auch in den Augen der „EU-Wertegemeinschaft“. Der uralte Traum nach größtmöglicher Ausdehnung tschechischen Territoriums sollte sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf Kosten Deutschlands und Österreichs über die sog. „historischen Grenzen“ Böhmens hinaus verwirklichen lassen. Für die Deutschen bliebe danach ein kleines Reservat, der tschechische Staat würde in Europa dominieren, da er die größten Anteile bis Berlin, Wien mit Regensburg, Passau u. a. erhielt. Es mag dem Leser ein besonderes Vergnügen bedeuten, wie Beneš und die Seinen am „Germania esse delendam“ (Deutschland muss vernichtet werden) arbeiteten. Dazu waren alle Fälschungen und Lügen auch gegenüber den Siegern erlaubt, desgleichen die stete Benachteiligung der Deutschen durch Sprach-, Schul-, Wirtschafts- und Industriepolitik, ihr Ausschluss aus Ämtern, aus dem Großgrundbesitz u. a.; denn: „Ganz Böhmen mit all seinen Rechten gehört uns“ war Staatsmaxime geworden. Von einer „Höheren Schweiz“ konnte zu kei-

ner Zeit die Rede sein. Die spätere Vertreibung sollte als Folge davon gelten, dass die Sudetendeutschen die 1. Tschechische Republik zerschlagen und Tschechen vertrieben hätten. Beides sind Lügen, die sich die Verbreiter nur nicht eingestehen wollen. Das Protektorat findet in dem Buch eine positive Beurteilung. Es galt gar als „Schaufenster des besetzten Europa“ mit lebendiger Kultur. „Es hat nie so viele Filme, Theater, Bücher (u. ä. für die Tschechen) wie im Protektorat gegeben“. 1940 Befanden sich 120 000 freiwillige tschechische Arbeiter im Reich, die hinsichtlich Lohn und Versorgung wie die Einheimischen behandelt wurden. Dennoch blieb der Hass auf alles Deutsche, das man als ständige Bedrohung des Tschechentums ansah.

Dass das Werk Krystlíks den Ursachen und dem Verlauf der brutalen Vertreibung viele Seiten einräumt, versteht sich von selbst. Es ist die Rede von den vielen schon sehr frühen Versuchen, den Deutschen ein möglichst grausames Ende in Böhmen zu bereiten. Die Rolle der Sowjets in der Vertreibungschronologie wird angesprochen, auch die vielfältigen Lügen Beneš, etwa „organisiert und menschlich“ vorzugehen, die Mordaufrufe von Exilpolitikern wie Ingr u. a., womit sich die humanen Alliierten offenbar zufriedengaben. Im Volk haben viele mitgemacht, die Scheußlichkeiten begrüßt oder sind ihnen zumindest gleichgültig geblieben; denn „Bis heute hat sich nichts an den tschechischen Geschichtsfälschungen geändert“. Die sudeten-deutschen Opfer rechnet man immer mehr herunter. All die genannten Erscheinungen macht der Autor aus dem tschechischen Volkscharakter heraus begreiflich. Danach verstehen sich die Tschechen als „Nabel der Welt“. Sich mit fremden Federn zu schmücken und ihr Land in allem vorbildlich zu finden gilt nicht als verwerflich. Unbedingte Treue zum eigenen Volk bewahrt davor, als Verräter zu gelten. Es seien aber auch positive Merkmale wie Fleiß, Geschicklichkeit oder Sinn für Humor in jenem Volkscharakter zu entdecken. Im Ganzen sah und sieht das Volk im „Herzen Europas“ den Sinn seiner Ge-

schichte im Kampf gegen das Deutschtum, wie dies in Schulen, Literatur sowie politischer Manifestation beständig zutage tritt.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis ermöglicht es dem Leser, noch tiefer in das nahezu Rätselhafte im deutsch-tschechischen Daseinsverhältnis vorzudringen und Einsichten zu gewinnen.

Ernst Korn

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Treffen des Freundeskreises Maintal-Ascher sowie Frankfurt und Umgebung

Es ist unglaublich wie schnell ein Monat dahin geht. Am Freitag dem 27. April kamen wir wieder in Bad Homburg in der Kronenhofbrauerei fröhlich und zahlreich zusammen. Anschließend an die Begrüßung unserer Sprecherin wurde den Geburtstagskindern gratuliert. Hanni Wissenbach (Bareuther) hatte in Maintal ihren 89. Geburtstag gefeiert. Wer hätte an so etwas in der Jugend in der Heimat gedacht. Sie verwöhnte alle Anwesenden mit „Geist“ aus der Flasche. In Pralinenbecherchen stießen wir an. Stoppel schloss sich diesem Brauch anlässlich seines 86. Geburtstages an. So herrschte wieder von Anfang an gute Stimmung. Leider mussten wir von einer lieben Teilnehmerin, Retti Scheidhauer, Abschied nehmen. Sie zieht zu ihrer Tochter in den Odenwald und von da an ist die Fahrt zu unseren Treffen zu weit. Alle unsere guten Wünsche sollen sie begleiten.

Nach dem schmackhaften Mittagessen las Kläre zur Erbauung einen Text vor. Unser Sparschweinchen machte die Runde und wird immer gut gefüttert. „Vergelts Gott“ an alle Geber. Der Erlös ist für den Erhalt des Ascher Rundbriefs.

Nächstes Treffen: Freitag, 25. Mai in Maintal in der Turnhallengaststätte in der Bahnhofstraße (bekannt). G. E.

Auskunft erteilt unsere Sprecherin in Oberursel unter Telefon 06171/23292.

Die **Ascher Gmoi München** traf sich wieder am 6. Mai im „Garmischer Hof“ in Sendling. Da die Gmoisprecherin Frau Gertrud Pschera und Herr Edwin Ludwig bei Verwandten in Oestrich-Winkel zu Besuch weilten, fungierte Dr. Hermann Friedrich als Vertreter. Erschienen waren zehn Personen, weil manche älteren Mitglieder wegen Wetterverschlechterung nicht anreisen konnten.

Am 4. Mai durfte Frau Otti Weller ihren 87. Geburtstag feiern, Frau Barbara Ritter wird am 23. 5. 2012 84 Jahre alt und Frau Emilie Röhl aus Cottbus, die jahrelang unser Gmoimitglied war, darf am 26. 5. ihren 99. Geburtstag begehen. Sie erhielt eine von allen Anwesenden unterschriebene Glückwunschkarte. Kurt Krillmayer, der mit seiner Gattin persönlich erschienen war, durfte zu einem halbrunden 85. Geburtstag am 25. 5. die obligate Flasche Roßbacher in Empfang nehmen. Allen Geburtstagskin-

Ehemalige Schulhäuser im Ascher Bezirk



Hier das Schulhaus in Krugsreuth. Eingeweiht wurde es am 18. August 1901.

dern unsere herzlichsten Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft!

Als besondere Überraschung hatte Frau Grete Ritter, Gattin unseres Gmoimitglieds Erwin Ritter, nach dem überlieferten Rezept ihrer Schwiegermutter gebackene „Roßbacher Quarkspitzen“ mitgebracht, die zu gleichen Teilen aus Topfen, Mehl, Butter und Marmelade mit etwas Salz bestehen und allen köstlich mundeten.

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Ascher Gymnasiums im neuen Gebäude am Gustav-Geipel-Ring trug Dr. Friedrich ein Gedicht von Otto Herbert Fischer in Ascher Mundart über die Schüler, die Professoren und die täglichen Schulerlebnisse aus den Jahren 1939 bis 1944 vor. Otto Herbert hatte diesen Bericht in Reimform anlässlich eines Klassentreffens der Jahrgänge 1927 und 1928 im September 1997 in Nürnberg verfasst, der schon damals große Freude und Heiterkeit auslöste.

Lieselotte Joachim erfreute uns danach mit einem Gedicht über den ersten honigsüßen Kuss zu Adams und Evas Jiten.

Herr Peter Brezina präsentierte abschließend herrliche Farbaufnahmen vom Elstertal, von den Überresten der Papiermühle Grün sowie Panoramaaufnahmen von der Plattform des Bismarck-Aussichtsturmes auf dem Grünberg mit Blick zum Dillenberg, Kornberg und nach Eger. Als Höhepunkt folgten Bilder vom Egerer Marktplatz mit dem Stöckl sowie von der Erzdekanalkirche mit ihren renovierten Turmspitzen.

Die nächsten Treffen vor der Augustpause finden, hoffentlich in alter Frische und bei guter Gesundheit, am 3. Juni und am 1. Juli 2012 um 13.00 Uhr im Gmoilokal „Garmischer Hof“ statt. Bis dahin herzliche Grüße von

Euerem Hermann Friedrich!

Am 22. April hatte die **Württembergische Ascher Gmeu** ihr Treffen in Ludwigsburg. Aufgrund des zunehmenden Alters, aber auch wegen verschiedener privater Termine konnten diesmal nur 13 Personen in den „Württembergischen Hof“ kommen. Der Gmeusprecher freute sich, dass er Frau Lotte Juranek aus Ludwigsburg begrüßen konnte. Sie ist mit 92 Jahren die Seniorin unserer Heimatgruppe. Unsere beiden Heimatfreunde, Gustl Stöß und Ernst Korndörfer hatten auch diesmal den weiten Weg nicht gescheut und waren mit der Bahn von Hesses angereist. Sie wurden von uns „Württembergern“ herzlich Willkommen geheißen.

Leider sind seit unserem Treffen im Oktober fünf Angehörige unserer Gmeu verstorben.

Herr Werner Dautel aus Stuttgart verstarb am 10. Nov. wenige Wochen vor seinem 87. Geburtstag, Herr Wilhelm Schneider aus Freiberg am 30. Nov. mit 88 Jahren, Frau Hilde Heinrich aus Esslingen am 20. Jänner kurz nach ihrem 91. Geburtstag, Herr Richard Kurzka aus Unterensingen am 22. März mit 88 Jahren und unser Senior Herr Edwin Singer

aus Heidenheim am Karfreitag, acht Tage nach seinem 97. Geburtstag. Herr Edwin Singer war ein ganz treuer Freund unserer Ascher Gmeu und wie immer auch im Oktober noch bei unserem Treffen dabei. Alle Anwesenden erhoben sich zu einer Gedenkminute von ihren Plätzen. Wir werden uns immer gerne an die verstorbenen Heimatfreunde erinnern und ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Vier unserer Landsleute konnten seit dem letzten Treffen einen runden, bzw. halbrunden Geburtstag feiern. Ihren 90. Geburtstag hatten am 17. April Frau Martha Beutel in Lauffen und Herr Hans Jungbauer am 20. April in Stuttgart. Hans Jungbauer war trotz vorausgegangener Geburtstagsfeier zum Treffen gekommen und freute sich über die Glückwünsche und ein Geschenk von unserer Gmeu. Ihren 85. Geburtstag hatte Frau Rosemarie Currl in Stuttgart am 6. Dezember und Herr Ernst Martin in Ilsfeld am 12. März.

Kurt Heinrich hatte von seinem Besuch bei der Ascher Gmeu in München eine Festschrift mitgebracht, die von Gertrud Pschera aus Anlass des 60-jährigen Gmeu-Jubiläums gestaltet wurde. Er richtete viele Grüße von den Ascher Landsleuten in München aus und wies darauf hin, dass unsere Württemberger Ascher Gmeu am 1. Feber nächsten Jahres ebenfalls seit 60 Jahren besteht. Viel Freude bereitete auch das Abspielen einer Kassette mit dem Lied „Die alt Ascher Gmeu“. Es wurde 1982 im Rosenthal Theater in Selb von den „Wilden von Rößlau“ mehrstimmig in unserem heimatlichen Dialekt gesungen und im Radio gesendet. Auch Gustl Stöß erfreute uns mit seinen eigenen Versen über „Unner Ascher Kost“. Es war wider ein sehr unterhaltsamer Nachmittag, der auch durch das Erzählen von Witzen für viel Heiterkeit sorgte.

Zu unserem nächsten Treffen, am 7. September 2012 wird schon jetzt ganz herzlich eingeladen. *KH.*

Wir gratulieren

92. Geburtstag: Am 10. 6. 2012 Herr *Alfred Ludwig*, Jägerstraße 35 in 63477 Maintal, früher wohnhaft in Asch-Nassengrub Nr. 42.

90. Geburtstag: Am 2. 6. 2012 Herr Pfarrer *Karl Wölfel*, Südring 72 in 95032 Hof, früher Asch, Andreas-Hofer-Straße 1.

89. Geburtstag: Am 9. 6. 2012 Herr *Edi Gansmüller*, Dr.-Buchberger-Stra-

ße 12 in 95478 Kemnath.

87. Geburtstag: Am 16. 6. 2012 Herr *Walter Ploß*, Eppenreuther Straße 77 in 95032 Hof. — Am 17. 6. 2012 Herr *Siegmond Richter*, Spessartweg 21 in 42349 Wuppertal, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Haus-Nr. 202.

86. Geburtstag: Am 1. 6. 2012 Herr *Otto Roedel*, Steingastiftstraße 26 in 73230 Kirchheim-Teck, früher wohnhaft in Steinpöhl bei Asch, Haus-Nr. 327.

Zum Geburtstag



Großmutter, Mutter und Kind, hier auf dem Bild zu sehen sind.
Fast 84 Jahre sind vergangen, seit diese Szene eingefangen.
Das Kind von damals ist die Traute Böhm.
Ihr eignes Kind, das gratuliert recht schön.

Eingesandt von Doris Göbels, Selbitz

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

#0002381#0111000000/0512 28
Herr
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

85. Geburtstag: Am 2. 6. 2012 Frau *Traude Dautel*, geb. Wunderlich, Melanchthonstraße 34 in 70374 Stuttgart, früher Asch, Herrengasse 28. — Am 27. 6. 2012 Frau *Erna Wunderlich*, geb. Blaha, Meisenweg 7 in 72669 Unterensingen.

80. Geburtstag: Am 20. 6. 2012 Frau *Gudrun Börner*, geb. Bernhardt, Dittesstraße 7 in 08064 Zwickau-Planitz, früher Asch, Reuterstraße 2362. — Am 23. 6. 2012 Herr *Dr. Alfred Pfeiffer*, Herzog-Otto-Straße 55 in 83308 Trostberg.

☆

NIEDERREUTH gratuliert:

IM MAI 2012

85. Geburtstag: Frau *Edith Nedoma* geb. Martin (Gasthaus). — Frau *Meta Pietsch* geb. Künzel (Dölling).

82. Geburtstag: Herr *Erhard Heinrich* (Panzer).

79. Geburtstag: Herr *Helmut Patzak* (Neumühle). — Herr *Adolf Heinrich* (Mühlkanners Dolfi). — Herr *Walter Heinrich* (Panzer).

77. Geburtstag: Herr *Erich Adler* (Reineladler).

IM JUNI 2012

86. Geburtstag: Frau *Amanda Röder*.

85. Geburtstag: Frau *Ernestine Künzel* (Schäipl).

80. Geburtstag: Herr *Alfred Wölfel* (Hofmichel). — Herr *Helmut Wilfert* (Hus).

76. Geburtstag: Frau *Grete Landgraf* geb. Müller (Pakter).

An alle ungenannten Jubilare ebenfalls herzliche Gratulation.



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, Konto-Nr. 9 107 608, Bankleitzahl 721 516 50

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Richard und Rosemarie Rossbach 95 Euro — Heinz Leopold 45 Euro — Klara Bähr, Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Dr. Gottfried Ploss, Dank für Geburtstagswünsche 80 Euro — Irma Kurzka und Familie Reichhold, im Gedenken an Richard Kurzka 150 Euro — Hildegard Frank, Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Rudolf Müller, Dank für Geburtstagswünsche 30 Euro — Friedrich Geipel, statt Grabblumen für Richard Kurzka 50 Euro — Gustav Schmidt 70 Euro — Rudolf Müller, im Gedenken an Richard Kurzka 30 Euro — Siegfried Hösch, Dank für Geburtstagswünsche 50 Euro.

Der Heimatverband sagt allen Spendern herzlichen Dank!

Hinweis: Bei Überweisungen bitte geben den Verwendungszweck anzugeben!

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ernst und Annette Rubner, Schwindegg, Trauerfall Gertrud Reichel 10 Euro — Berta Raguse, ohne Ortsangabe, Spende für Geburtstag 20 Euro — Werner und Margit Thorn-Grossmann, Reutlingen, Spende für Walter Thorn 50 Euro — Kurt Heinz Hertwig, Feilitzsch 3 Euro — Günter und Hedi Andrae, Saarbrücken, Spende zum Nachruf von Gerti und Helmut Lederer 40 Euro — Willy Feig, Idstein 3 Euro — Elsa Lederer 20 Euro — Maria Simon, Stuttgart, im Gedenken an Frau Erna Günther, Wunsiedel 100 Euro — Gertrud Müller, Leutershausen 13 Euro — Gertrud Pschera, Hettenshausen, statt Grabblumen für Herbert Kropf 25 Euro.



Zur Erinnerung an einen wunderbaren Menschen

Erich Panzer

* 21. Mai 1912
† 12. Dezember 1990

Du fehlst uns noch immer jeden Tag.

In Dankbarkeit und Liebe
Deine Tochter **Sabine**
mit Familie

63679 Schotten / 63667 Nidda

Auch ein langer Aufstieg endet irgendwann am Gipfel.
Still und unerwartet hat unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa



Edwin Singer

* 29. 3. 1915 in Steinpöhl/Asch
† 6. 4. 2012

seine letzte Wanderung angetreten.
Heidenheim, Enggaßstraße 82, den 10. April 2012

In Liebe und Dankbarkeit:
Gudrun Duda mit Familie
Herbert Singer mit Familie
Werner Singer mit Familie

Die Trauerfeier zur Feuerbestattung fand am 13. April 2012 auf dem Friedhof in Schnaitheim statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift wie oben. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.